Beweis der Wahrheit und Wirklichkeit des im 27ten Stück dieser Wochenschrift angegebenen Mittels für das Vieh

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 47

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

47 Stück.

Beweis der Wahrheit und Wirklichkeit des im 27ten Stück dieser Wochenschrift angegebenen Mittels für das Vieh.

Seit der Ausgabe desselben 27ten Stücks, hatten wir von dem grössern Theil unserer Leser so viele sowol schriftliche als mündliche Anfälle von Wiederlegungen, Zweifeln, und Wiedersprüchen zu erdulden gehabt, daß es endlich einen uns nach bekannten Freund bewog einen Versuch damit anzustellen; wodurch wir nun in Stande gesetzt sind, mit der reinesten Wahrheit davon zu zeugen. Erst wollen wir noch das Resultat der Wiedersprüchen unserer Wiederleger angeben, und dann den Beweis für das Mittel anführen. Es hieß: „ Da das Spießglas ein „ gewaltiges Gift seye, würde es ja, bei „ der kleinsten Gabe die man dem Vieh, „ besonders den Schweinen gäbe, plötzlich „ töden. „ Und wir bezeugen, laut angestellten Versuchen mit Nein. Unser Freund hatte seit dem Monath May, 1778, zwei Ferkel, die bei allem Aufwand den man auf

sie machte, dennoch üblen Erfolg hoffen liessen. Er entschloß sich ein paar Wochen vor der Mastung, diesen beiden Thieren Spießglas über ihre Kost zu streuen. Dieses mochte etwan jeden dritten oder vierten Tag geschehen worden seyn, und man bemerkte beim zweiten mahl schon die thätigste Würkung davon. Die Thiere wurden mächtig gereiniget, wurden munterer, die Nahrung schlug je länger je besser an, und sie wuchsen merklicher. Drei Wochen stuhnden sie in einer sehr einfachen Mastung, da sie in dieser Zeit höchstens dreimal noch Spießglas kriegten. Bei Ausrechnung des Ertrags, nach ihrer Schlachtung, fand sichs, daß der Eigenthümer in allen Theilen besser bestuhnd, als in vorher gegangnen Jahren nie. Denn wir glauben, daß wenn der Eigenthümer fl. 35 — reinen Ueberschuß oder Ertrag, ohne den Dünger gerechnet, von zwei solchen nicht ganz jährigen Thieren hat, er zufrieden seyn könne. So viel von der gezweifelten guten Wirkung des Spießglases.

Dieses bezeugen wir so hoch, und so theuer als lieb uns unsere Ehre und guter Nahme ist.

Möchte doch irgendwo ein verständiger Mann, mit dem gleichen Mittel einen Versuch anstellen, ob es nicht vielleicht auch für den Lungenpresten hälfe! Aber man müste es bei demselben nicht bis auf den höchsten Grad von Uebel anstehen lassen.

Schädlich

Schädlichseyn, oder das Uebel vergrössern kann es nicht, denn es ist ihnen eine sichere Blutsreinigung. Den Pferden ist es doch auch besonders dienlich.

Eine Anmerkung.

Man tödtet auf einen Schuß viele Sperlinge (Spatzen) wann man eine solche Flinte von einem ziemlich grossen Caliber mit kleinem Schrote, den man nicht sparsam nimmt, ladet, und eine 10 — 20 Schuh lange Reihe Spreuer und ganz dünne Korn darüber hin streuet. Man kann die Reihe vom Orte, woraus man schiessen will, 30 — 40 Schuh weit erst anfangen, nachdem das Gewehr den Hagel wirft. Am nächsten Ende ist die Reihe ½ Schuh breit, in der Mitte 1 ½, und am weitesten Ende 1 Schuh breit. Man thue diß im Winter, wann es erst geschneyt hat, und alles, auch die Misthäufen, mit Schnee bedeckt sind.

So schosse bei Christianstadt ein Bauer auf einmal einen ganzen Kober voll Spatzen, und gewann seine Wette gegen den König von Dänemark, Christian IV.